

OSTALE CARTOLINA POSTAL

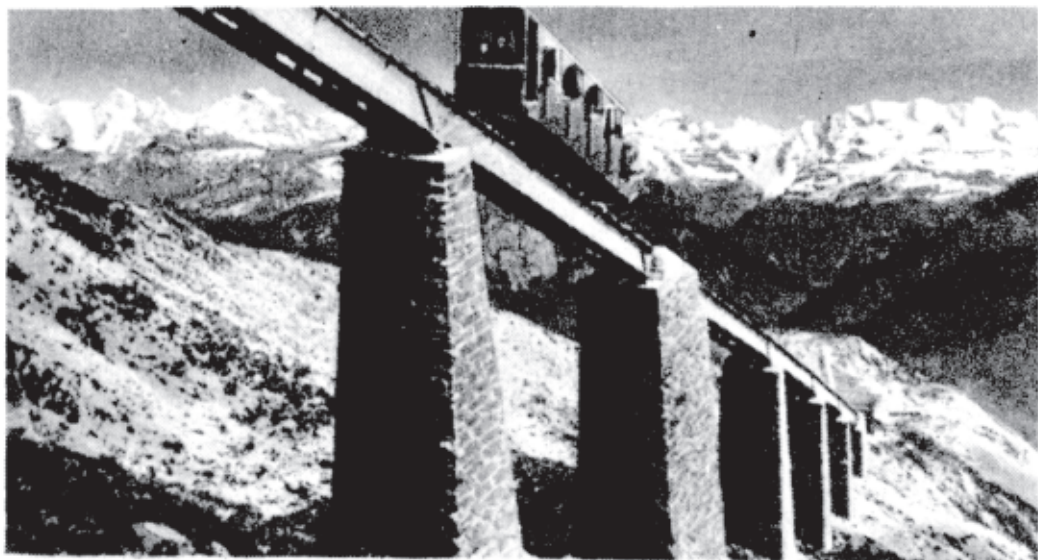
**Kleine Perlen  
aus dem Leben und Werk  
von Marie Meierhofer**

Vortrag anlässlich der Einweihung  
des Marie-Meierhofer-Weges in Turgi  
vom 30. November 2000  
von Dr. Marco Hüttenmoser, Muri (AG)



Marie Meierhofer  
Pflugsch. 1  
Zürich

POSTKARTE CARTE P



24  
Mai

NIESEN-BAHN

L. Pfeiffer  
H. Decker  
G. J. Ratt  
Kerl

19.24 17.44 18.16  
19.52 18.19 18.31

# Kleine Perlen aus dem Leben und Werk von Marie Meierhofer

Marco Hüttenmoser, Muri (AG)

Als von Frau Dr. Marie Meierhofer testamentarisch bestimmter Verwalter des schriftlichen Nachlasses, freut es mich sehr, an der Einweihung des Marie-Meierhofer-Weges teilzunehmen.

Mit Frau Dr. med. und Dr. h.c. Marie Meierhofer ist vor zwei Jahren eine Persönlichkeit gestorben, die in ihrer Heimatgemeinde Turgi fest verankert war. Die Gemeinde Turgi und der Kanton Aargau dürfen stolz auf sie sein. Dies nicht nur auf Grund ihrer Pionierarbeit im Bereich der Kinderheilkunde und Kinderpsychiatrie, sondern auch auf Grund ihres bedeutenden Einsatzes während und nach dem zweiten Weltkrieg für kriegsgeschädigte Kinder. Hinzu kommt die wichtige Rolle, die Marie Meierhofer bei der Gründung des Kinderdorfes Pestalozzi gespielt hat.

Die Schweiz braucht, das haben die Diskussionen der letzten Jahre einmal mehr gezeigt, positive Persönlichkeiten für die Kriegs- und Nachkriegszeit. Und – es gibt sie. Nur sind sie kaum bekannt.

Als langjähriger Freund, hat mir Marie Meierhofer am Ende Ihres Lebens, alles was sie geschrieben hat und die vielen Briefe, die sie erhielt, anvertraut, mit dem Wunsch, ihren Nachlass in geeigneter Form einer grösseren Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Noch zu ihren Lebzeiten haben wir gemeinsam geschrieben und gekämpft. Als Mitarbeiter des von Marie Meierhofer gegründeten und heute ihren Namen tragenden Institutes konnte ich zudem bereits einiges über ihr Leben und Werk veröffentlichen. Noch liegt aber etwa ein Dutzend Bananenschachteln voll Manuskripten, Briefen, Fotos und Filmen bei mir zu Hause. Die Dokumente warten darauf, dass sie geordnet und archiviert werden. Ich bin allerdings optimistisch und hoffe, dass dies in den nächsten Jahren möglich sein wird.

An dieser Stelle darf ich darauf hinweisen, dass vor wenigen Wochen eine Dissertation über das Leben und Werk von Marie Meierhofer erschienen ist. Die Autorin, Frau Maya Wyss-Wanner weilt heute unter uns.

Ich möchte nun kurz in den Bananenschachteln - im noch ungeordneten Archiv - wühlen und drei kleine, kaum bekannte Perlen herausgreifen.

Ich beginne ganz konkret dort, wo wir stehen.

## **Das Elternhaus “ Oepfelbäumli”**

Dieser Scheidepunkt, rechts die Limmat, links die Eisenbahn, hinter uns das Elternhaus bedeutete Marie Meierhofer sehr viel.

In ihren unveröffentlichten Lebenserinnerungen schreibt sie dazu:

*Ich bin mit meinen Geschwistern im Einfamilienhaus “zum Oepfelbäumli” aufgewachsen, das der Vater anfangs des Jahrhunderts in Turgi gebaut hatte. Das Haus mit grossem Garten lag zwischen dem bewaldeten Steilufer der Limmat und der staubbedeckten Landstrasse nach Vogelsang. Am Ende des Gartens liefen die Limmat und die Landstrasse im*

*Spitz zusammen. Der Spitz war zugleich das Ende des Dorfes. Neben der Landstrasse war der erhöhte Bahndamm der Strecke Zürich-Bern und Zürich-Basel über Baden-Brugg. Gegen Osten grenzte der Garten anfänglich an den Bahndamm der Linie Turgi-Waldshut...*

*Mein Leben und meine Phantasien als Kind wurden sehr geprägt durch die Landschaft. Drei **Flussläufe**, nämlich Limmat, Reuss und Aare flossen unterhalb unseres Limmatabschnittes zusammen und mündeten weiter unten in den Rhein. Ferner beeinflussten auch die **Bahnlinien** mit den internationalen Wagen... meine Vorstellungen. Ich erinnere mich an vorbeifahrende Züge mit Verwundeten. Manchmal hielten die Züge am Bahnhof hielten und die Verwundeten wurden von uns gepflegt. (Ich war ) tief beeindruckt durch die Verstümmelungen und Verbände der Verwundeten, welche im Zug auf Pritschen übereinanderlagen .*

### **Das grosse soziale Engagement von Marie Meierhofer und die Bereitschaft das weltweite Leid mitzutragen, haben ihre Wurzeln im mütterlichen Vorbild.**

Die Mutter von Frau Meierhofer, Marie Verena Meierhofer, geborene Lang (1884-1925) stammte aus Baden. Ihre Eltern führten das Bahnhofbuffet in Baden. Marie Lang war eine begabte Zeichnerin und Malerin. Sie portraitierte verschiedene Gäste des Bahnhofbuffets, worunter viele Parlamentarier waren, die damals auf ihrer Reise nach Bern in Baden einen Zwischenhalt einschalteten und im Bahnhofbuffet abstiegen. Zudem war Marie Lang eine ausgezeichnete Samariterin. - Frau Meierhofer-Lang kam 1925 bei einem Flugzeugunglück in Birsfelden ums Leben, als sie ihre 16jährige Tochter Marie in Paris abholen wollte.

In ihren Erinnerungen schreibt Marie Meierhofer

*Mama arbeitete für Pro Juventute, und wir mussten oft Ferienkinder aus dem Ausland am Bahnhof abholen. Wir nahmen sie nach Hause zum Essen und brachten sie dann wieder auf einen anderen Zug.*

*(Ich) erinnere mich an einen Bub, der kam aus Pommern. Er behauptete immer wieder, sein Vater sei ein "Schweizer", bis wir herausbrachten, dass er Melker auf einem grossen Gut war.*

*Auch ein Kriegskind aus Nordfrankreich war drei Monate bei uns. Adrienne, 3 1/2 Jahre alt, klein mit grossem Bauch, grosse dunkle Augen, dünnen Armen und Beinen. Es roch schlecht, wollte nicht baden, keine andern Kleider anziehen, als seine dünnen Fetzen. Es hatte Unterhosen an, die unten in der Mitte offen waren. Wir beneideten es, weil es sich überall hin hocken konnte um ein Bränneli zu machen, während wir kompliziert einen Hosensack hinten dreimal abknöpfen und nacher wieder zuknöpfen mussten.*

Hier, bereits in der Kindheit tauchen Gesichter und Gestalten von Kindern auf, die Marie Meierhofer später bei ihren Einsätzen als junge Rotkreuzärztin in Cruseilles, Caen und noch etwas später in Polen, Deutschland, Frankreich, Italien und Griechenland erneut begegnen werden und wie die sie fotografisch selber festgehalten hat.

Neben der **Bahnlinie**, die das Grauen des Krieges direkt vor die Haustüre brachte, gab es das **Wasser, die Limmat...**

Maiti – so ihr Rufname - war eine leidenschaftliche Wasserratte und Paddlerin. Dies, obwohl ihr kleiner Bruder im Jahr 1917, als sie die zweite Klasse besuchte, im Schwimmbad im Garten ertrunken ist. Der Tod des kleinen Bruders hat das künftige Leben von Marie Meierhofer, ihre Aktivitäten, ihre unermüdliche Sorge um andere Kinder und ihre Berufswahl wesentlich mitgeprägt.

Im Jahr 1933 unternahm Maite mit ihrem Freund Buss - Walter Robert Corti, der spätere Gründer des Kinderdorfes Pestalozzi, grosse Fahrten mit dem Paddelboot, so etwa von Linz nach Wien und eine Fahrt von ca. 300 Kilometern auf der Elbe.

Die Leidenschaft vom Wasser hatte Maite von ihrem **Vater** (1863-1931), Sohn aus einer grossen Bauernfamilie in Weiach. Auch ihm wurde das Wasser letztlich zum tödlichen Schicksal. Dazu ein weiterer Abschnitt aus den Lebenserinnerungen:

*Papa liebte... das Wasser, vor allem die Flüsse, in denen er mit uns Schwimmen ging, zum Schecken von Mama. Früh schon hatte er ein Paddelboot, und zu meinem zwanzigsten schenkte er mir ein eigenes Paddelboot. In den Zwanzigerjahren ist er mit Franzosen in einem Boot die Rhone hinuntergefahren, damals ein Abenteuer, das gefilmt wurde und in der Sorbonne in Paris an einer Versammlung gezeigt wurde. Ich glaube, dass diese Rhonefahrt damals in Zusammenhang mit der Gesellschaft Rhein-Rhone stand, wo Papa Mitglied war. Ich glaube, sie wollten über die Aare eine Verbindung herstellen. Mit den beiden Paddelbooten konnten wir alle vier auf dem Zürichsee oder auf der Linth, oder wo wir wollten, umherfahren. Papa fuhr auch auf wilden Flüssen, und so ist er im Juli 1931 auf dem Fluss Tessin in der Nähe von Biasca ums Leben gekommen.*

*Nun zu einer weiteren kleinen Perle aus dem Archiv:*

## **Begegnung mit dem jüdischen Dichter Karl Wolfskehl**

Während ihrer Studienzeit lernte Marie Meierhofer im Dezember 1930 den Studenten Robert Walter Corti kennen. Aus der Bekanntschaft entwickelte sich eine langjährige Freundschaft. Letztlich war es diese Freundschaft und die fast mütterliche Verehrung von Corti zur jungen an der Front für das Überleben und das Wohl von kriegsgeschädigten Kinder kämpfenden jungen Aerztin, die dazu führten, dass Corti 1944 in der Zeitschrift "DU" den Aufruf zur Gründung eines Kinderdorfes startete. Frau Meierhofer wirkte bei der Gründung des Kinderdorfes Pestalozzi in Trogen eher im Hintergrund, versuchte jedoch immer wieder den oft allzu idealistischen Corti auf den Boden der Realität zu bringen. – Doch ich möchte hier nicht näher auf die bereits gut dokumentierte Geschichte des Kinderdorfes eingehen, sondern eine kleine – weitgehend unbekannt gebliebene - Zwischenepisode herausgreifen.

Im Jahr 1933/34 weilte Marie Meierhofer kurz vor dem Abschluss ihres Studiums für ein Jahr an der Universität in Rom. Nach einem Aufenthalt in Zürich, wo sie mit ihrer psychisch kranken Schwester Tinei Weihnachten feierte, kehrte sie anfangs 1934 nach Rom zurück. Ihr Freund Buss - Walter R. Corti - begleitete sie. Die Familie E. Dekker aus Meilen, - Bekannte der Familie Corti - bat die beiden, den kurz nach dem Reichtagsbrand in die Schweiz geflohenen jüdischen Dichter Karl Wolfskehl (1869 -1969) nach Rom zu begleiten. Abgemacht war, dass Maite und Buss Wolfskehl auf dem Bahnhof in Mailand in Empfang nehmen sollten. Doch Wolfskehl erschien nicht zur erwarteten Zeit. Die beiden suchten ihn fieberhaft. Da Wolfskehl fast blind war, befürchteten sie Schlimmes. Endlich, nachdem der letzte Zug nach Rom abgefahren war, fanden sie ihn. Gemeinsam fuhren sie weiter nach Bologna, wo sie von morgens zwei bis fünf Uhr den ersten Zug nach Rom abwarteten.

Marie Meierhofer schreibt dazu: *“Diese drei Stunden waren von Schönsten, was Maite und Buss erlebt haben. Karl Wolfskehl erzählte zauberhaft von Theodorich, dem Ostgotenkönig und andere Geschichten von einem gotischen Prinzen in Sizilien.”*

In der Folge waren die Drei in Rom fast täglich zusammen. Dazu Meierhofer: *“Karl Wolfskehl und Buss verstanden sich ausgezeichnet. Ich musste dafür sorgen, dass sie – wenn sie*

*sich auf der belebtesten Strasse Roms miteinander beim Singen der Arabella begeisterten,- nicht über den Trottoirrand stolperten und fielen, weil Karl fast nichts sah.“*

Mitten in dieses fröhliche Zusammensein – die Drei tranken auf Maitis Zimmer ein Glas Wein – platzte das Telegramm vom Tod der Schwester Marie Meierhofers „Tineli“. Maiti verlor sich verwirrt und traurig an die Kremation nach Bern und kehrte rasch wieder nach Rom zurück. Buss reiste zur Fortsetzung seiner Studien nach Berlin.

Erneut waren Wolfskehl und Marie Meierhofer oft zusammen. Wolfskehl hatte auf Grund seiner Behinderung Probleme mit den Zimmervermietern. Marie Meierhofer half ihm bei der Suche eines neuen Zimmers: *“Ich kümmerte mich um Karl Wolfskehl und half ihm, ein Zimmer zu suchen. Bei der Inspektion eines Zimmers ging Karl immer mit ausgebreiteten Armen zuerst auf das Bett zu und schüttelte dann den Kopf, weil er es als zu kurz befand. Das empfohlene “Bagno” entpuppte sich als Kaltwasserhahn. Dafür fanden wir im Hof des betreffenden Hauses interessante römische Ruinen. Wegen seiner Sehbehinderung passierten Karl Wolfskehl immer wieder Missgeschicke, und er wurde vom Vermieter ausgeschimpft, was ihn sehr unglücklich machte, auch wenn ich ihm aus der Patsche half. Das Schicksal von Karl Wolfskehl, der als anerkannter deutscher Dichter wegen seiner jüdischen Herkunft im Alter noch emigrieren musste und in Europa umherirrte, betrübte mich sehr und vertiefte meine Traurigkeit.“*

In einer eher tragisch-komischen Episode berichtet Marie Meierhofer, wie Wolfskehl anlässlich einer Einladung auf der Deutschen Botschaft verzweifelt darum kämpfte, dass ihm beim Essen nicht alle Erbsen vom Teller rollten.

Der Aufenthalt in Rom geht ihrem Ende zu. In einem Brief vom 28. Februar 1934 schreibt Maiti ihrem Freund Buss nach Berlin: *“...Sonst bin ich fast immer mit Wolfskehl zusammen. Ganze Nachmittage und Abende schieben wir durch die Stadt, da und dort bald für ihn und bald für mich etwas kaufend. Wir kriechen in alte Höfe und durch enge Gassen und freuen uns über die kleinen Kostbarkeiten, die wir entdecken. Heute morgen waren wir zusammen auf dem Campo di fiori und haben für seinen Haushalt eingekauft: Schreibpapier, Teekanne, Gläser, Handschuhe usw. Er fühlt sich jetzt wohl in seinem Zimmer und das freut mich so für ihn. Ich lese ihm auch Bachofens griechische Reise vor. Er ist rührend dankbar, dass ich mich fast schäme, freue ich mich doch so, wenn ich etwas für ihn tun kann. – Wie komme ich überhaupt von ihm fort und überhaupt von Rom? ...“*

Hinter diesen alltäglich liebevoll geschilderten Begebenheiten verschwindet nahezu, dass es um zwei Menschen geht, die in einer tiefen Krise stecken. Marie Meierhofer ist verzweifelt über den frühen Tod ihrer Schwester und macht sich Vorwürfe, zu wenig für sie gesorgt zu haben und Karl Wolfskehl, der als angesehener Dichter des George-Kreises alles zurückliess und ins Exil – ein *“verleibtes jüdisches Schicksal“* wie er es nennt – fliehen muss. Wie sehr ihn die Situation vor dem zweiten Weltkrieg in Italien innerlich aufwühlt, kommt in den folgenden Strophen eines Gedichtes zum Ausdruck, das Karl Wolfskehl in Erinnerung an Zeit in Italien schrieb:

*In deiner Tiefe gärt es, Mittelmeer,  
Versunkenes strudelt auf, titanisch bäumt  
Gottlose Brut, in Fetzen überschäumt  
Blutrote Gischt auf Wellen schwarz wie Teer.*

## **An der Front: Cruseilles**

Nach Abschluss des Medizinstudiums und verschiedenen Aufenthalten im Ausland wird die junge Ärztin für einen Einsatz bei der Kinderhilfe des Roten Kreuzes in Hochsavoyen (Salèves) angefragt. Marie Meierhofer sagt zu und reist im September 1942 nach Cruseilles. Dort bleibt sie bis im Februar 1943.

Im Heim, das im Schloss "les Avenières" untergebracht war, weilten französische, spanische und jüdische Kinder. Dank einer guten Zusammenarbeit mit der einheimischen Bevölkerung und der ansässigen Polizei gelang es, die jüdischen Kinder dem Zugriff der Nazi-Schergen zu entziehen.

Ich verzichte hier, die Bedingungen zu beschreiben unter denen die medizinisch-ärztliche Betreuung der Kinder erfolgte. Wie erwähnt, begegneten Marie Meierhofer hier die gleichen Gesichter und Gestalten, die sie bereits in der Kindheit in Turgi kennen gelernt hatte, Kinder mit aufgedunsenen Bäuchen, abgemagert, grosse Augen, eingefallene Wangen...

Ich möchte meine Ausführungen mit einem Ausschnitt aus einem von vielen Abschiedsbriefen vorlesen, die Marie Meierhofer von den Kindern des Heimes in Cruseilles erhalten hat..

*Meine liebe Frau Doktor*

*Ihre Abreise verschafft mir die Ehre, Ihnen einen kleinen Brief zu schreiben.*

*Wir hier sind traurig, dass sie uns verlassen, denn sie waren sehr lieb zu uns.*

*Als Sie uns abgehört haben, taten Sie das mit viel Feingefühl, deshalb lieben wir sie alle.*

*Als ich eine Wunde hatte, bestrichen sie diese mit Salbe und ich war geheilt (...)*

*Als wir nach Cruseilles hinunterfuhren.. bin ich ausgerutscht und Sie haben mich aufgehoben.*

*Alle im Schloss lieben sie, denn sie sind sehr liebenswürdig. Wenn Sie uns nun verlassen, liebe Frau Doktor, werden Sie mir in bester Erinnerung bleiben.*

*Ihre kleine Schülerin*

*Renée Rivoire*

Kinder realisieren mit besonderem Gespür, wenn sich hinter einfachsten, scheinbar selbstverständlichen Handlungen Liebe und Grösse verbirgt. Renée hat dies in fast biblisch anmutende einfache Worte gekleidet.

Einfachheit gepaart mit einer ausserordentlichen Ausdauer waren wesentliche Merkmale der Persönlichkeit von Marie Meierhofer. Mit diesen Kräften hat sie grosse Ziele verfolgt und Grosses erreicht.

Vortrag gehalten in Turgi am 23. November 2000

## **Weiterführende Literatur zum Leben und Werk von Marie Meierhofer:**

*Frühe Arbeiten von Marie Meierhofer (1983):* "Und Kinder" Nr. 15, Marie Meierhofer-Institut für das Kind, zusammengestellt und dokumentiert von Marco Hüttenmoser

*Festgabe zum Geburtstag von Marie Meierhofer (1989):* "Und Kinder", Nr. 36, Marie Meierhofer-Institut für das Kind, zusammengestellt und dokumentiert von Marco Hüttenmoser

*"Trümmerkinder". Marie Meierhofer und das Pestalozzi Kinderdorf (1994):* "Und Kinder",

Nr. 50, zusammengestellt und ergänzend dokumentiert auf Grund der Lizentiatsarbeit von R. Kaufmann, Zürich 1991, von Marco Hüttenmoser

*Gedanken über Leben und Tod von Maiti Meierhofer (1995)*, Separatdruck. Von M. Meierhofer an Freunde und Verwandte versandt, gestaltet von M.H.

*Der Stachel des Todes. Verlusterlebnisse und ihre Auswirkungen im Leben von Marie Meierhofer (1999)*: Marco Hüttenmoser in: "Und Kinder", Nr. 62, Marie Meierhofer-Institut für das Kind

*Marie Meierhofer 1909 – 1998 (2000)*, Nachruf von Arthur Luthiger in, Badener Neujahrsblätter 2000

*Ein Leben für Kinder. Leben und Werk von Marie Meierhofer 1909-1998 (2000)* von Maja Wyss-Wanner, Diss. Universität Zürich, Juris Druck Dietikon. (Bezugsquelle bei der Autorin: Steinwiesstrasse 37, 8032 Zürich)

Das im Aufbau begriffene Archiv für den Nachlass von Marie Meierhofer wird der von Dr. Marco Hüttenmoser geleiteten Dokumentationsstelle „Kind und Umwelt“ in Muri (AG) angegliedert.

*Titelbilder: Postkarte von Karl Wolfskehl, die der Dichter nach seiner Rückkehr von Rom aus Meilen an Marie Meierhofer sandte. Marie Meierhofer hat die Karte mit Fahrplan- notizen versehen. Offensichtlich planten die beiden, sich erneut zu treffen. Ob ein solches Treffen stattgefunden hat, ist unklar.*